

STUDIO KOMPLEX Skript Folge „Rettet den Pazifismus!“

Mod	Ton
	<p>O-Töne: Ich bin auf Exekutionen zu Plätzen gelaufen und unter mir haben die Knochen geknackt der Exekutierten. Ich kenne dieses schreckliche Gefühl und kann das unglaublich gut nachvollziehen, wenn man aus ukrainischer Sicht jetzt sagt Waffen, Waffen und nochmal Waffen. ...</p> <p>... dass wir geschätzt 240.000 Tote, Hunderttausende von Verstümmelten und ein Land zu einem Drittel mit Minen unbewohnbar gemacht haben ...</p> <p>... Ich war im Einsatz. Ich habe die Gefahr gespürt, wir sind beschossen worden ...</p> <p>... Das muss man sich auch noch mal reinziehen. Die stehen alleine auf einer 1000-Kilometer-Front gegen eine eurasische Atommacht. Und bei denen geht es nicht darum, uns reinzuziehen. Bei denen geht es schlicht darum, zu überleben.</p>
	<p>Vorleser: Als David eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem astreinen Militär-Freak</p>

	<p>verwandelt. Er lag auf seinem durch eine schusssichere Weste gepanzerten Rücken und sah, wenn er den Kopf ein wenig hob, im Spiegel seinen runden, braun-grünen, mit einer Lampe und Nachtsichtgerät versehenen ballistischen Schutzhelm. Seine im Vergleich zum gepanzerten Rumpf kläglich dünnen, in Camouflage gehüllten Beine flimmerten ihm hilflos vor den Augen.</p>
Was ist mit mir passiert?!	
	<p>Vorleser: Es war kein Traum. Sein Zimmer, ein richtiges, nur etwas zu kleines Kasernenzimmer, lag ruhig zwischen den vier wohlbekanntten Wänden. Über dem Tisch, auf dem eine militärische Landkarte ausgebreitet war, hing das Bild, das er offenbar aus einer Zeitschrift ausgeschnitten hatte und in einem hübschen, vergoldeten Rahmen untergebracht hatte. Es stellte einen Leopard 2-Panzer dar.</p>
<p>Ach, jetzt erinnere ich mich wieder... Stimmt! Ich bin jetzt... Militär-Freak. Ich bin jetzt einer derjenigen, die sagen: "Ja! Das - und nur das -, was der Ukraine jetzt gegen Russland hilft, sind Waffen!"</p>	

<p>Mit Putin ist zum jetzigen Zeitpunkt keinerlei Verhandlung möglich. Um jeden Preis muss die russische Armee aus dem ukrainischen Staatsgebiet verdrängt werden.”</p> <p>Ich kann sie nicht ertragen, die Putin-Versteher oder mindestens -Relativierer, die ernsthaft darauf bestehen, dass wir keine Waffen liefern. Ich schaue zum ersten Mal in meinem Leben Talkshows und freue mich diebisch über Oberfeldwebel X und Militärgeschichtler Y, wie sie mit wenigen markigen Sätzen die bittere Realität im Kriegsgebiet verlautbaren und die zynischen “Friedliche Lösung”-Hippies auflaufen lassen... Ich frage mich, wie ich bis vor dem Ukraine-Krieg selbst so... verblendet sein konnte.</p>	
	Atmo fadet aus ...
Denn ja: ich war mal... Pazifist.	
<p>Ich habe den Wehrdienst nicht nur verweigert, weil ich mir zu fein war, mich von irgendwem anschreien zu lassen. Mich haben dann sehr viele Omas angeschrien ...</p> <p>Ich habe ihn verweigert, weil ich der festen Überzeugung war, dass Waffengewalt und Krieg nie, nie und nie eine Lösung ist. Noch nicht einmal das Mittel zum Zweck einer Lösung sein darf. Denn sie bringen nichts als Leid und Verderben.</p> <p>Bis vor gut einem Jahr hätte ich das noch voller Inbrunst behauptet. Angewidert war ich immer</p>	

von deutschen Rüstungsexporten. Übrigens egal wohin. "Was ist los mit Leuten, die in der Rüstungsindustrie arbeiten?!" - so war ich drauf.

Aber WAR ich wirklich so drauf? Ist das vorbei? Auch nicht so richtig.

Ich finde es nicht nur komisch, nein eher beklemmend, wie Ex-Pazifist*innen wie ich auf einmal in so einen Kriegs-Jubel ausbrechen können. Dass ausgerechnet die Anhängerschaft der Grünen (einer einst ur-pazifistischen Partei), dass ausgerechnet die die Waffenlieferung anteilig mehr begrüßen als die Anhänger jeder anderen im Bundestag vertretenen Parteien... das finde ich.. strange!

Und dass sie sich im Leoparden-Top fotografieren und darunter "#freetheleopard" schreiben ... Wobei, das finde ich nicht komisch. Das finde ich ekelhaft.

Und das wirft natürlich Fragen auf. Was ist aus mir geworden? Wo sind meine Ideale hin?! Irgendwie ja noch da, aber offenbar an der Realität gescheitert. Sind sie deshalb komplett gescheitert? Das will ich eigentlich gar nicht glauben.

Ich will an Pazifismus glauben. Bloß wirds mir zunehmend schwer gemacht.

Wie können wir in dieser aus den Fugen geratenen Welt den Pazifismus retten?

<p>Müssen wir ihn neu erfinden?</p> <p>Haben wir ihn falsch gelebt?</p> <p>Wie kommen wir überhaupt zu ihm zurück, wenn wir auf einmal pro Waffenlieferungen sind?</p>	
<p>Ach Gott ...</p> <p>Sicher deutlich mehr am Ende.</p>	<p>Vorleser:</p> <p>Ach Gott, dachte David, was für einen anstrengenden Beruf habe ich gewählt! Noch nie habe ich längere Interviews für eine Folge geführt als diesmal! Noch nie ist eines beinahe im Streit geendet, wie diesmal! Und noch nie habe ich meine Worte so sorgfältig abgewogen und so viel gezweifelt! Der Teufel soll das alles holen!“ Aber dann besann er sich: Musste das nicht alles so sein? Konnte er nicht als zweifelnder Held noch kräftiger und überzeugender auf die Suche nach seinen verlorenen Idealen gehen? Und: was wusste er schon vom Krieg? „Sicher deutlich mehr am Ende“, versprach er sich selbst und allen, die zuhörten und verkündete:</p>
<p>Ich bin David Ahlf und das ist STUDIO KOMPLEX.</p>	
<p>Zugegeben: Ich finde es einigermaßen waghalsig inmitten der aktuellen Situation die</p>	

<p>Frage nach Pazifismus zu stellen. Nicht, weil sie nicht legitim wäre. Sondern, weil ich finde, dass sich zu viele, die diese Frage stellen, eigentlich demaskieren. Als Anti-Amerikanisten, als Radikal-Oppositionelle, als Zyniker, die vor allem Angst um ihre eigene Sicherheit haben. Aber hilft ja nichts. Diese Gratwanderung muss gelingen. Vielleicht am besten mit der Hilfe einer Frau, die nicht Gefahr läuft, als Pazifistin bezeichnet zu werden. Obwohl sie mal eine war.</p>	
	<p>Vero Wendland: Ich habe letzten Endes, würde ich fast sagen, meine linke Grundüberzeugung keinesfalls aufgegeben. Aber ich habe bestimmte Illusionen aufgegeben, könnte man sagen.</p>
<p>Das ist Anna Vero Wendland.</p>	
	<p>Ich bin Osteuropa- und Technikhistorikerin mit einem Schwerpunkt in der Ukraine. Und ich habe auch einen familiären Hintergrund in der Ukraine. Mein Mann ist Ukrainer, das heißt, ich habe Familie dort.</p>
<p>Und sie meldet sich vor allem bei Twitter immer mal zu Wort, wenn es um den Ukrainekrieg geht. Sowohl vermutlich durchs private Involviertsein als auch ihr Studium in der damaligen Sowjetunion.</p>	
	<p>Vero Wendland: Ich war ja dann sehr lange in der Ukraine, ich war in Russland, in Polen, da habe ich natürlich gemerkt, dass dort diese Menschen, die eine ganz andere</p>

	<p>historische Erfahrung haben als wir. Nämlich erstens die Erfahrung, was es bedeutet hat, im Zweiten Weltkrieg unter zwei Besatzungsmächten zu sein, nämlich zuerst sowjetisch besetzt zu werden und dann deutsch besetzt zu werden und dazwischen zu hängen zwischen Deutschland und Russland. Und die haben alle den Sozialismus als reale Erfahrung gehabt. Das haben wir alle nicht gehabt. Wir saßen in dieser sicheren, von den Amerikanern abgeschirmten kapitalistischen soziale Marktwirtschaft Westen, und uns ging es sehr gut. Wir hatten Zugang zu allen Ressourcen, die uns dann auch unsere Karrieren ermöglicht haben. Und das ist genau das, was diese westdeutsche linke Gesellschaft halt doch unterscheidet von der osteuropäischen Erfahrung. Und das habe ich wirklich erst in Osteuropa gelernt. Da sind natürlich dann auch meine linken Ideale ordentlich gecrasht dann mit der Realität.</p>
Was war das für eine Realität?	
	<p>Vero Wendland: Ich habe ja noch in den letzten Jahren der Sowjetunion da studiert – und mit der echten sowjetischen Realität konfrontiert zu werden, auch damit, dass da ziemlich wenig links ist, sondern ziemlich viel sehr reaktionär, autoritär, frauenfeindlich – na das habe ich dann natürlich erst vor Ort erlebt. Und sehr viel von dem sehe ich eben jetzt in Russland</p>

	<p>wieder. Also man kann fast sagen, die widerwärtigsten Merkmale der sowjetischen Gesellschaft vereinen sich in Russland heute mit den schrecklichsten Hinterlassenschaften der vorrevolutionären Gesellschaften, also mit den Dingen, die vor der Revolution schon Probleme waren in Russland, nämlich Antisemitismus und eine extreme Neigung, Probleme mit Gewalt zu lösen. Das war auch durchaus schon vor der Oktoberrevolution ein Problem im Russischen Reich. Und da kann man dann tatsächlich sagen, ja, da kommen Traditionen zusammen, die sich jetzt da auf dem Schlachtfeld in der Ukraine ausleben. Und da sage ich, dass das gesamte russische Projekt, was sich da jetzt auslebt, ist ein rechtes Projekt und schon von daher muss ich das als Linke bekämpfen. Und da hat dann leider Pazifismus keinen Platz mehr. Ganz einfach.</p>
<p>“Ganz einfach” sagt Vero. Puh. Also ... ich glaube ihr, dass es für sie einfach ist, das zu sagen. Aber: Ein Viertel der Deutschen ist gegen Waffenlieferungen. 40 Prozent sind gegen die Lieferung der Leopard 2-Panzer.</p> <p>Die können wir ja nicht völlig ignorieren. Zumal die Forderungen nach Verhandlungen ... die kommen ja nicht alle nur von durchgepeitschten Vollidioten. Um die geht's Vero aber gar nicht.</p>	
	<p>Vero Wendland: Das Problem ist einfach,</p>

	<p>dass dieses System tatsächlich auf den Weg der Konfrontation und der Aggression nach außen gegangen ist, nachdem es ja wirklich jahrelang nach innen aggressiv war. Man darf ja nicht vergessen, dass Putin zu einer Zeit, wo er noch Ovationen im Deutschen Bundestag erhielt, Anfang der Nullerjahre als Redner im Deutschen Bundestag, schon längst den zweiten Tschetschenienkrieg mit ungeheurer Brutalität gefochten hat. Und die damaligen Stimmen aus Russland wie Özdemir oder Politkowskaja, die das auch mit dem Leben bezahlt haben, die schon damals sagten: „So werden in Russland politische Probleme gelöst. Seid vorsichtig, passt auf, tut, was die wollen, bei uns nicht.“ Das ist tatsächlich eine ganz lange Geschichte, wo man sieht, dass also auch gerade die Stimmen in Russland, die es gewaltfrei versucht haben, die gewaltfrei, also mit der Macht ihrer Sprache, mit der Macht ihrer Schrift versucht, darauf aufmerksam zu machen – die sind bei uns auf taube Ohren gestoßen, sind in Russland ermordet worden. und da kommt dann irgendwann komme ich zu dem Schluss es geht nicht anders. Diese Art Gewaltherrschaft ist dann nur durch Gewalt zu brechen.</p>
<p>Mir leuchtet das sehr ein, wie Vero das hier ableitet. Ganz rational irgendwie. Aber wenn wir so rational und nach diesem Maßstab vorgehen. Dann müssten wir doch</p>	

<p>allerlei Gewaltherrschaften gewaltvoll begegnen. Wir bomben die alle in den Frieden! Dass das nicht die Lösung sein kann und offensichtlich nicht ist, zeigen die letzten Jahre ja mehr als deutlich.</p> <p>Oder ist das im Fall von Russland einfach was anderes? Eine andere Qualität?</p>	
	<p>Vero Wendland: Wir haben tatsächlich eine analoge Situation, wie wir sie auch mit dem Nationalsozialismus in Deutschland hatten. Das glaube ich inzwischen. Es gibt auch sehr viele Analytiker des jetzigen russischen Systems, die sagen, dieses System hat sich schrittweise faschisiert. Man kann es auch als Faschismus bezeichnen, und das sind halt Leute, die auch nicht verhandeln wollen. Und es ist auch gar nicht gecheckt worden Wollen die Russen denn überhaupt verhandeln? Da gibt es auch derzeit keinerlei Signal aus Russland, dass man von diesen Maximalforderungen abgehen würde und die das maximale Projekt, was der Kreml nach wie vor betreibt, ist die Zerlegung der Ukraine, die Vernichtung. Die bestreiten den Ukrainern das Recht, einen Staat zu haben. Und das heißt, selbst bei einem Waffenstillstand würde dann dieses okkupierte Territorium wahrscheinlich nur als Aufmarschraum für den nächsten Krieg dann aufgerüstet. Und das ist die große Befürchtung, die alle haben, die sagen, die</p>

	Verhandlungen sind im Augenblick einfach keine Option.
<p>Fuck my Life</p> <p>Hat Vero nicht das Recht, hier den Faschismus, wo sie ihn fucking sieht, auch fucking so zu nennen?</p>	<p>Vorleser:</p> <p>„Fuck my life/Himmlicher Vater“, dachte David. Selbst wenn seine Bemühungen bisher mit Anerkennung, ja, Wohlwollen verfolgt würden, so musste ein Hitler-Vergleich das alles sogleich in sein Gegenteil umschlagen lassen. „Sowas geht ja mal gar nicht“ würden die bis dahin durchaus Interessierten in ihrem gewohnt forschen Ton sagen und abschalten! Ihn abschalten! Aber dann bemerkte er erstaunt, dass seine Verwandlung auch seine Haut deutlich dicker hatte werden lassen: „Hat Frau Wendland nicht das Recht, hier den Faschismus, wo sie ihn fucking sieht, auch fucking so zu nennen!“ sagte er zu sich, und dann gleich noch einmal. Und damit hatte er seine Ruhe beinahe ganz wieder gewonnen.</p>
<p>Wir lassen uns mal darauf ein, dass Putin mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gestoppt werden muss. Da bin ich ja ganz offensichtlich auch schon gelandet bei der Überzeugung. Aber wenn das so glasklar ist - ist dann auch glasklar, dass der Pazifismus gescheitert ist? Lässt sich die eine Überzeugung mit der anderen nicht vielleicht... vereinen?</p>	

<p>“Ja” - findet er hier:</p>	
	<p>Mein Name ist Gereon Asmuth. Ich bin Leiter des Ressorts Regie bei der taz, das sich um die zentrale Themen Planung für Online und Print kümmert. Und weil es da um alles geht, machen wir uns zu sehr vielen Themen Gedanken. Und lassen sie immer wieder in Kommentare und Analysen fließen. Und im letzten Jahr war das sehr häufig die Frage “Was macht der Ukraine Krieg mit meinem - und allgemein mit dem Pazifismus überhaupt?”</p>
<p>Er kommt wie gerufen für diese Folge. Wunderbar. Einer seiner Texte darüber geht los mit dem Satz: “Pazifismus ist nichts für Weicheier.”</p>	
	<p>Gereon Asmuth: Pazifismus ist tatsächlich meine Grundhaltung, und so wie die von vielen andere tatsächlich auch. Ich habe den Kriegsdienst verweigert und als ich das machen musste, habe ich mich hingesetzt und mich erst mal damit auseinandergesetzt, warum ich eigentlich den Kriegsdienst verweigere und bin zu einer zutiefst pazifistischen Haltung gekommen, die sagt: Gewalt kann und darf niemals eine Lösung sein. Und jetzt ist Krieg seit einem Jahr. Und alle sagen: „Du hast doch, also das kann es ja nicht sein. Du kannst dich doch nicht da hinstellen und sagen ‚Gewalt ist keine Lösung‘, wenn es Gewalt gibt.“ Und da gibt es zwei</p>

	<p>Möglichkeiten Es gibt unglaublich viele, auch aus der linken Szene, aus der linken Bewegung, die plötzlich an vorderster Front quasi mit dem Panzer in die Ukraine fahren und sagen Das ist die einzige, die richtige, die absolute Lösung. Und was anderes gibt es gar nicht. Und es gibt ein paar wenige, die auf der anderen Seite stehen und sagen "aber Pazifismus müssen wir total hochhalten und überhaupt." Und dann sind sie ganz schnell bei Die NATO ist schuld, der Westen ist schuld und wir dürfen uns Russland nicht so in den weg stellen und Waffenlieferungen provozieren. Und wenn man da irgendwo plötzlich aufwacht und mitten ganz zwischen diesen argumentativen Fronten steht, dann merkt man auf einmal: also entweder man gibt seine eigene Haltung irgendwie auf und sagt ganz schnell „Na gut, Pazifismus ist was für Softies, das kann man sich in Friedenszeiten leisten“. Und wenn es hart auf hart kommt, dann wechselt man eben die Fronten. Oder man versucht es eben durchzuhalten. Und dann komme ich zu dem Ergebnis: Pazifismus ist tatsächlich nichts für Weicheier, weil man muss sich wirklich sehr hart und argumentativ damit auseinandersetzen, was es heißt, Pazifismus zumindest als Grundidee in Kriegszeiten noch aufrecht zu erhalten.</p>
<p>Okay... Gereon wähnt sich also genauso zwischen den Stühlen wie ich. Ist dabei nur</p>	

<p>irgendwie selbstsicherer. Das passt mir gut in den Kram. Denn wie funktioniert das denn: Pazifismus in Kriegszeiten aufrechterhalten?</p>	
	<p>Gereon Asmuth: Da würde ich dann ehrlich sagen, wird es echt schwierig, weil ich kann mich als Pazifist, der auf der Seite der Menschen und der Opfer stehen will, ich kann nicht einfach die Augen verschließen und letztendlich irgendwie sagen: Es darf keine Waffenlieferungen geben. Weil, wer bin ich denn, dass ich irgendeinem Ukrainer sagen würde Du hast nicht das Recht, sich zu verteidigen? Natürlich hat die Ukraine das Recht sich zu verteidigen. Jeder, der angegriffen wird, egal wo, ob es ein Staat oder eine Person ist, hat immer das Recht, sich zu verteidigen und auch mit allen ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, also auch mit Waffen. Und wenn ich jemandem dabei helfen kann, sich zu verteidigen, wenn ich mich selbst in die Büchse bringen will und mich an die Front geben will, dann muss ich mir eben auch die Frage stellen Ist es sinnvoll, da Waffen zu liefern? Und ich finde leider wenig Argumente dagegen, auch wenn ich trotzdem sagen würde, ich will Pazifist bleiben.</p>
<p>Aber die Frage, die sich doch stellt ist: Wie kann ich nicht nur Pazifist bleiben wollen, sondern wirklich Pazifist bleiben?! Wie kann das klappen?</p>	

	<p>Gereon Asmuth: Bei allen Dingen, die man tut, immer wieder zu sagen „okay, wir liefern jetzt meinetwegen Waffen in die Ukraine. Aber wir müssen das immer verknüpfen mit dem Ansatz, nach einer Verhandlungslösung, nach einer Lösung zu suchen, die extrem schwer zu finden sein wird und die auch nicht heißen muss, dass wir jetzt sagen würden: Lieber Herr Selenskyi, Sie kriegen jetzt unsere Leopard-Panzer, aber nur, wenn Sie nächste Woche sich wieder Putin zusammensetzen.“ So, klar, würde ich es nicht mal machen, sondern dass man trotzdem versucht, immer wieder zumindest das als höchstes Gut, als den Ausstieg aus dem Krieg zu preisen, darzulegen und nicht zu verunglimpfen. Auf Facebook gab es einen Kommentar zu einem Kommentar von meinem Kollegen, der für Verhandlungen war, und dem wurde vorgeworfen, er habe schon einen Verhandlungsfetischismus betrieben. Und ich dachte: „So Leute, das ist kein Fetischismus, das sind so die Grundwerte der UNO, die gegründet wurde als Folge des Zweiten Weltkriegs.“ Da geht es immer, egal bei was auch immer, darum: Am Ende muss es eine Verhandlungslösung geben und die muss das Ziel sein, eben in jeglicher Strategie.</p>
<p>Und wie bei Vero vorhin auch denke ich: Ja, klingt super. Völlig logisch. Super rationaler</p>	

<p>Ansatz. Nur: Ist das, was Gereon da formuliert noch Pazifismus? Wenn ich im Extremfall meine Überzeugungen beiseitelege, richtig draufschlage und danach zurückkehre und hoffe, dass alles noch so da liegt, wie ichs zurückgelassen habe?</p>	
	<p>Gereon Asmuth: Es ist extrem schwer, das stimmt. Aber ich würde auch nicht sagen, dass ich meine Ideale deswegen ablege oder so, weil da gibt es so viele Nuancen. Ich würde zum Beispiel sagen, solange ich mich als Pazifist bezeichne, werde ich nie selber auf die Idee kommen, mich in den Panzer zu setzen oder in irgendeiner anderen Form in die Ukraine gehen und da mich am Krieg zu beteiligen. Das ist noch ganz was anderes als zu sagen „mit schwersten Bauchschmerzen stimme ich keiner und nicht mal einer Waffenlieferung zu“, sondern ich würde ihr wenigstens nicht widersprechen. Vielleicht ist das eine Selbstlüge. Ja, ich weiß, aber das heißt ja auch, der Realität ins Auge sehen.</p>
<p>Wow... Gereon ist super abgeklärt. Sein ... ich nenne es mal pragmatischer Ansatz mit Pazifismus umzugehen, ist eben "Der Realität ins Auge blicken". Und ja, vielleicht ist das eine Selbstlüge.</p> <p>Bäm!</p> <p>Was mir original gar nicht hilft, aus meinem Dilemma rauszukommen. Meinem Wunsch, zu</p>	

<p>einem Pazifismus zurückzukommen, der sich eben nicht als Selbstlüge entpuppt. Aktuell scheint es mir genau das zu sein: Ich bin solange friedlich bis es einen Konflikt gibt und dann ratlos. Und dann schlage ich auch schon mal zu. Oder lasse zuschlagen. (Seufzen?)</p>	
<p>Schon eine Viertelstunde vergangen, und immer noch solcher Nebel“</p>	<p>Vorleser: Aufseufzend lag David nach all der Mühe so da wie vorher. Er sah seine Gedanken womöglich noch ärger gegeneinander kämpfen und fand keine Möglichkeit, in diese Willkür Ruhe und Ordnung zu bringen. „Schon eine Viertelstunde vergangen, und immer noch solcher Nebel“, sagte er sich. Er lag eine Weile ruhig mit schwachem Atem, als er warte er davon die Wiederkehr der wirklichen und selbstverständlichen Verhältnisse. Dann sagte er sich aber, dass er unmöglich so bleiben könne – und dass es das Vernünftigste sei, sich auf die Suche nach seiner verlorenen Friedensliebe zu machen – und zur Not alles zu opfern, wenn auch nur die kleinste Hoffnung bestünde, sich dadurch vom Zweifel zu befreien.</p>
	<p>Musik „Nie wieder Krieg“</p>
<p>Vielleicht war das etwas vorschnell, Gereon</p>	

<p>vorzuwerfen, dass mir das alles nicht weiterhilft. Vielleicht ja schon. Weil wir genau da ansetzen müssen und uns ehrlich fragen müssen: Ist der Pazifismus, der speziell im Nachkriegsdeutschland stets hochgehalten wurde überhaupt echter Pazifismus gewesen?! Oder eben Selbstbetrug?</p> <p>Kann ich gar nicht "zurückfinden" zum Pazifismus, weil es ihn vorher gar nicht gab?!</p> <p>Das müssen wir uns mal einschätzen lassen. Wie wärs mit Thomas Kater...</p>	
	<p>Ich lehre hier an der Universität Leipzig Philosophie mit den Schwerpunkten Praktische Philosophie und im Besonderen einem Schwerpunkt Geschichte des Friedensdenkens und der Friedensvorstellungen.</p>
<p>Und Herr Kater - ist Deutschland überhaupt dieser Hort des Pazifismus gewesen?</p>	
	<p>Also, wenn man die jüngere politische Geschichte Deutschlands, vor allen Dingen seit 1990 sich anschaut, ist unsere Politik ja dezidiert nicht als originär pazifistisch zu bezeichnen. Wir haben uns ja in viele Konflikten, auch militärisch, wie man heute gemeinhin sagt, engagiert, sei es sozusagen die Intervention unter dem Dach der NATO in die Konflikte im ehemaligen Jugoslawien, sei es der jetzt</p>

wieder diskutierte Einsatz in Mali und der kläglich abgebrochene Einsatz in Afghanistan. Das sind ja militärische Interventionen von Seiten der Bundesrepublik gewesen. Insofern gibt es diese pazifistische Außenpolitik der Bundesrepublik gar nicht. Unter Bedingungen des Kalten Krieges, also in der Zeit von 1945 bis 1989/90, war sozusagen Außenpolitik in gewisser Weise ja kalt gestellt durch den Kalten Krieg und die Konfrontation der Großen Block Mächte. Und in dem Zusammenhang war auch da die Politik der Bundesrepublik Deutschland nicht durchgängig pazifistisch. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Anstrengungen die Regierung Adenauer über lange Zeit unternommen hat, um die Bundesrepublik Deutschland mit Atomwaffen auszurüsten. Das würde ich ja nicht unbedingt als pazifistisch bezeichnen wollen. Insofern ist zwar sozusagen diese Forderung ‚Nie wieder Krieg‘ originärer Bestandteil auch des politischen und gesellschaftlichen Selbstverständnisses der alten Bundesrepublik gewesen, was sich ja unter anderem darin zeigt, dass man das Recht auf Kriegsdienstverweigerung ins Grundgesetz als Grundrecht aufgenommen hat. Aber eine kohärente pazifistische Politik der Bundesrepublik hat es im strengen Sinne des Begriffs selbstverständlich nicht gegeben.

<p>Also wir haben auf der einen Seite Pazifismus als originären Bestandteil unseres Selbstverständnisses und das unserer Politik, wie es Thomas Kater ausdrückt. Eine pazifistische Politik hats aber nicht gegeben.</p> <p>Also entweder da ist er wieder, der Selbstbetrug: Oder meine Überzeugung dessen, was Pazifismus bedeutet, ist irgendwie schief. Herr Kater, helfen Sie mir.</p>	
	<p>Thomas Kater: Man versteht Pazifismus mehr und besser von seinem Gegenbegriff her. Und das ist zum einen der Begriff des Militarismus. Ja, die Pazifisten wenden sich gegen die Dominanz des Militärs als Organisation in Staat und Gesellschaft und wollen vor allen Dingen sich gegen das Vorherrschen militärisch kriegerischer Denkkategorien in Staat, Gesellschaft, Politik etc. verweigern. Ja, das ist sozusagen der eine Gegenbegriff. Und der andere Gegenbegriff, der vor allem im Umfeld des Ersten Weltkriegs eine große Rolle spielt, ist der des Bellizismus, mit dem sozusagen dem Krieg selber noch eine sittliche Bedeutung zugesprochen wird. Bis dahin, dass der Krieg ein reinigendes Gewitter im Leben der Völker darstellt, eine sozusagen moralistische Überhöhung dessen, was Krieg meint. Und die Pazifisten wollen sich dagegenstellen und sagen: Nein, der Krieg kann weder in diesem überhöhten Sinne gekennzeichnet</p>

	<p>und ausgezeichnet werden, noch in diesem militaristischen Sinne, dass wir meinen, dass für die Lösung von Konflikten die Anwendung von Gewalt ein legitimes Mittel darstellt. Und die Pazifisten, vor allen Dingen im deutschsprachigen Raum Bertha von Suttner, aber viel stärker noch Alfred Hermann Fried, wollen sozusagen Pazifismus verstehen, nicht als individuelle Haltung, sondern als eine politische Aufgabenstellung. Es geht darum, an die Stelle der rohen Gewalt das Recht zu setzen. Das sei die erste und hauptsächlichste Forderung des Pazifismus.</p>
<p>Okay, Was Thomas Kater sagt, ist also: Pazifismus sollte verstanden werden als Reaktion auf überbordende Kriegsgeilheit. Erstmal sympathisch. Und hat Deutschland vielleicht genau jene Rolle in der internationalen Diplomatie verliehen, die es lange hatte: Eine vermittelnde Friedensmacht zu sein. Für Gesprächslösungen zu stehen, Verhandlungen, bilaterale Abkommen, Ostpolitik, Friedensmissionen, "alle kommen mal wieder an einen Tisch!"</p> <p>Das Pazifismus zu nennen, geht Vero Wendland viel zu weit. Sie findet, Pazifismus konnte nur deshalb so hochgehalten werden, weil er militärisch gesichert wurde.</p>	
	<p>Vero Wendland: Pazifismus war eine Subkultur in einer fast ins westliche</p>

	<p>Bündnis integrierten Gesellschaft, deren Absicherung andere übernahmen, nämlich dieses Bündnis und letzten Endes die amerikanischen Atomwaffen. Unter diesem Schirm konnte sich dann natürlich dieser deutsche Pazifismus da aussprechen. Aber er war ja nie an der Regierung. Und selbst die, die jetzt so nostalgisch auf die Ostpolitik von Brandt und Schmidt gucken, da also 70er Jahre, die verkennen natürlich, oder die wollen es in ihrer ja schon so ein bisschen Romantisierung dieser Epoche auch nicht so richtig sehen, dass bei den damaligen Sozialdemokraten das völlig unstrittig war, dass diese ausgestreckte Hand nach Osten und diese Angebote nach Osten immer einhergehen mit einer ganz knallharten Bewaffnung, also sprich NATO- Doppelbeschluss bei Schmidt oder auch vorherige bei Brandt hat auch diese Integration in das westliche Bündnis und die NATO nicht angefochten. Und ich glaube, das ist vielleicht auch die Illusion, dass man diese Epoche, die natürlich tatsächlich für Europa Friedensepoche war, dass man die jetzt begründet in einer Grundhaltung, die pazifistisch gewesen sei. Aber im Grunde war sie nicht pazifistisch.</p>
<p>Und das ist ja auch das, was Thomas Kater schon meinte. Aber das wäre ja jetzt wirklich ne bittere Erkenntnis. Der Volle-Kanne-Pazifismus war und</p>	

<p>ist eine Illusion angesichts der bitteren Realität. "Absolut", findet Vero.</p>	
	<p>Letzten Endes kann man auch an der Geschichte der Grünen und ihrer langsamen Abkehr von all diesen Positionen ja auch sehen, wo es hinführt, sobald man Verantwortung für ein Staatswesen selber tragen muss, wenn man nicht nur andere an andere appelliert, die Verantwortung tragen, sondern wenn man sie selber explizit trägt und Entscheidungen generieren muss. Das sieht man ja jetzt ziemlich gut an der jetzigen Regierung, was da passiert.</p>
<p>"Realpolitik" wird das dann genannt. Und pazifistische Ideale kann man für sich hochhalten; die neigen aber dann halt zu so ner Wischi-Waschi-Haftigkeit.</p>	
	<p>„Imagine“ (John Lennon)</p>
<p>Oh Mann... Bis hierhin ganz schön frustrierend finde ich. Ich habe mich aufgemacht, um meinen Pazifismus wiederzufinden. Oder einen zu finden, der sich verträgt mit meiner Überzeugung: "Klar braucht die Ukraine jetzt sehr viele Waffen!"</p> <p>Aber irgendwie bin ich weder mit der einen, noch der anderen Variante wirklich glücklich. Einfach, weil ich denke: "Richtig ehrlich ist das doch nicht?"</p>	

<p>“Pazifismus ist nichts für Weicheier” hat Gereon Asmuth vorhin gesagt. Heißt das dann, sich der Wischi-Waschi-Haftigkeit zu entledigen? Was, wenn nicht der Pazifismus der Fehler im System ist - sondern sein Gegenteil?</p> <p>Klingt schon mal gut.</p>	
	<p>Mein Name ist Jürgen Grässlin. Ich bin Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft, Vorsitzender des Rüstungsinformationsbüros und einer der Sprecher der Kampagne „Aktion Aufschrei. Stoppt den Waffenhandel“. Ich bin Pazifist.</p>
<p>Und was für ein Pazifist Jürgen ist. “Radikal-Pazifist” nennen ihn viele Leute. Denn ja, Jürgen plädiert auch im Ukraine-Krieg und ziemlich genau in jedem Konflikt für eine völlige Gewaltlosigkeit. Mit all ihren Konsequenzen.</p> <p>“Radikal-Pazifist” würde er selbst sich aber wahrscheinlich gar nicht nennen. Viel eher hält er es schlicht für konsequent. Und findet Positionen wie die von Gereon “Man kann Pazifist sein und Waffenlieferungen billigen” widersprüchlich.</p>	
	<p>Jürgen Grässlin: Na ja, wenn man jetzt einerseits für Militär ist und andererseits für Pazifismus, dann zeigt es ja, dass der Mensch zwei Hirnhälften hat, sprich sehr ambivalent denken kann. Und das ist ein Widerspruch</p>

	<p>in sich selbst. Ich bezeichne mich als Pazifist, aber ich suche von Anfang an, also auch jetzt im Falle der völkerrechtswidrigen Intervention Russlands in der Ukraine nach zivilen Konfliktlösungen, nach sozialer Verteidigung, nach nicht militärischer Verteidigung.</p>
<p>Den Begriff soziale Verteidigung muss ich erstmal googlen...</p> <p>so...Grundannahme: "Die Nachteile, die durch eine Besatzung entstehen, sind eher zu ertragen als die Menschenopfer, die eine militärische Verteidigung mit sich bringen. Fazit: Fremdherrschaft ist besser als gegenseitige Zerstörung."</p> <p>Auf Deutsch: einfach überrollen lassen und von innen heraus friedlich protestieren. Da ist dann gleich auch "ziviler Ungehorsam" verlinkt: Generalstreik, Massendemos, Steuer-Zahlungs-Verweigerung und so weiter - bis der Besetzer zermürbt abzieht.</p> <p>Mhmm ...</p>	<p>SFX Tastatur</p>
<p>Die Sache ist...</p> <p>Jürgen Grässlin ist einer der bekanntesten Pazifisten Deutschlands. Einer der nicht nur über den Frieden redet - er kämpft für den Frieden. Vor Gericht! Er deckte durch eigene Recherchen die illegalen Waffengeschäfte großer Waffenhersteller auf und verklagte</p>	

<p>erfolgreich Heckler & Koch und Sig Sauer für illegale Lieferungen nach Mexiko und Kolumbien. Er reiste mehrfach in ehemalige Bürgerkriegsgebiete, wie z.B. in der Türkei und in Somalia, interviewte Überlebende und hob Massengräber aus, um zu dokumentieren, wie dort mit zumeist deutschen Waffen gemordet wurde. Grässlin ist also einer, der dass mit dem Frieden ernst meint. Todernst!</p>	
<p>Jürgen findet: Nicht nur, ist es geboten, zivile Konfliktlösungen anzustreben. Militärische verfehlen seiner Meinung nach auch konsequent ihr Ziel. Führten zu exakt keiner Lösung.</p>	
	<p>Es ist ja über eine Billion US-Dollar allein von den USA an Militär und Rüstung in den Afghanistankrieg gesteckt worden. Das Ergebnis haben wir heute. Die Taliban sind stärker denn je. In Libyen haben wir einen Failed State. Irak ist gespalten und in weiten Flächen auch zerstört. Syrien liegt am Boden aufgrund der Waffenlieferungen des Westens und des Ostens in die jeweiligen Konfliktparteien. Und während wir hier sprechen, tobt der Jemenkrieg und das ist die schlimmste humanitäre Katastrophe. Das heißt Militär versagt und hat sich. Pazifismus ist wichtiger denn je.</p>
<p>Jürgen bezieht sich in seiner Argumentation häufig auf Forschungsergebnisse von der Politologin Erica Chenoweth. Die ist Professorin in Harvard und erforscht seit über 10 Jahren Ursprünge, Erfolge und Misserfolge von</p>	

<p>gewaltfreiem und gewalttätigem Widerstand. Hunderte Konflikte der letzten 100 Jahre hat sie sich angeschaut und die Bilanz ist: Mehr als 50 Prozent der gewaltfreien Aufstände waren erfolgreich, aber nur 23 Prozent der gewalttätigen.</p> <p>Für Jürgen Grässlin ist die Sache also klar. Militärische Lösungen: No way!</p> <p>Aber nochmal zu diesen Zahlen: Wenn NUR 23 Prozent der gewalttätigen Aufstände erfolgreich waren, heißt das doch trotzdem: in 23 Prozent, also einem Viertel der Fälle WAREN sie erfolgreich.</p>	
	<p>David: Ja, ganz offensichtlich versagt Militär ganz oft und versagen militärische Lösung ganz oft. Aber sie sind kein Argument, das ich heranziehen kann, um zu sagen "militärische Lösungen versagen immer". Und vielleicht ist dieser Ukraine Krieg aktuell etwas anderes? Fragezeichen?</p> <p>Jürgen: Ist er nicht. Er ist einzureihen in eine lange Kette von Hunderten von Kriegen, Aufständen, Bürgerkriegen, die Chenoweth und Stephan untersucht haben.</p> <p>David: Aber es sind keine Aufstände, es ist kein Bürgerkrieg, sondern: Ein Staat überfällt</p>

	<p>den anderen.</p> <p>Jürgen: Richtig. Da stimme ich Ihnen vollkommen zu. Und die Ukraine führt einen Verteidigungskrieg und nach Artikel 51 der UN-Charta auch einen legalen Verteidigungskrieg. Aber jetzt gehen wir mal auf die Spur dessen, was uns ja von Anfang an gesagt wurde Wenn wir Waffen liefern, wenn wir die ukrainische Seite stärken, dann wird alles gut, dann wird der Aggressor gestoppt, er wird vertrieben und es herrscht die Zeit für Friedensverhandlungen. Man hat uns getäuscht, weil man ja anfangs gesagt hat, man liefert nur Defensivwaffen. An dem Tag, wo die Beschlüsse für Defensiv Waffen gefallen sind, 27. Februar, und die Rede von Kanzler Scholz zur Zeitenwende. Kurz darauf kamen schon die ersten Wünsche aus der Ukraine, doch nach schwereren Waffen. Heute sind wir bei Leopard 2- Lieferungen, Abrams und Challenger von den Amerikanern und den Briten, die geliefert werden sollen. Und das Einzige, was passiert ist und deswegen widerspreche ich Ihnen, ist, dass die Eskalationsspirale angeheizt wurde, das heißt die Konflikte, oder dieser Konflikt wird umso härter ausgetragen.</p>
	<p>Vorleser: David bemerkte nun, dass seine</p>

<p>“Whatever happened to mein Feingefühl?”</p>	<p>Veränderung schon weiter vorangeschritten war, als er gedacht hatte. Solche Argumente, die einmal seine Lieblingsnahrung gewesen, schmeckten ihm nun nicht mehr, ja er wandte sich fast mit Widerwillen ab. Dagegen saugte er gierig an allerlei kriegerische Gedanken, die er noch vor Tagen für ungenießbar erklärt hatte. “Whatever happened to meinem Feingefühl?“, fragt er – oder war es nur ein leichtes Unwohlsein, wie es Medienmenschen bisweilen überfällt und das sie – auch aus geschäftlichen Gründen – einfach überwinden müssen.</p>
<p>Okay, irgendwie triggert mich Jürgen Grässlin auf eine Weise, die ich so gar nicht erwartet hätte. Immerhin will ich doch so gern wieder Pazifist sein. Finde Pazifismus gut. Erstrebenswert. Finde auch Jürgens Arbeit bemerkenswert. Ehrenhaft. Toll! Merke aber: Diese Ideale mit der Wirklichkeit konfrontiert zu sehen, lässt mich einfach sehr daran zweifeln, ob man sie bis zuletzt durchhalten kann...</p>	
	<p>David: Oder aber - alternatives Szenario - die Eskalationsspirale ist keine Spirale, sondern eine lineare Steigerung. Und die Unterscheidung zwischen Offensiv- und Defensivwaffen ist eigentlich obsolet, weil Waffen sind Waffen. Und ab dem ersten Moment, wo wir Waffen liefern, liefern wir Instrumente, um anderen Menschen</p>

Schaden zuzufügen, und zwar körperlichen. Und die Ukraine ist nicht mit hinreichend vielen Instrumenten ich meine Waffen ausgestattet gewesen, um Russland die Stirn zu bieten und kann das jetzt besser denn je und kann das künftig auch noch besser denn je und so Russland aus dem eigenen Staatsgebiet vertreiben.

Jürgen:

So viel zur Theorie. Die Praxis sieht anders aus. Russland hat eine Luftwaffe von über 4000 Kampfflugzeugen und Helikoptern und Abfangjägern, die Ukraine von 318. Das heißt, man müsste jetzt eine unglaubliche Aufrüstung, eine 15-fache der Luftstreitkräfte der Ukraine herbeiführen, was technisch wahrscheinlich gar nicht machbar ist, um überhaupt ein Patt gegenüber den Russen zu haben. Dieser Krieg ist militärisch nicht zu lösen. Was man schafft, ist, diesen Krieg über Jahre hinweg zu einem Abnutzungskrieg fortzuführen, was dazu führt, dass weite Flächen der Ukraine vernichtet sein werden. Schon heute sprechen Militärs davon, dass 1/3 des Gebietes der Ukraine vermint ist und nicht mehr bewohnbar ist. Lassen Sie uns in einem Jahr sprechen, Dann die Zahlen noch schlimmer und lassen Sie uns in fünf Jahren sprechen. Da gibt es die Ukraine, wie wir sie kennen, nicht mehr, weil sie militärisch zerbombt ist.

	<p>David: Und jetzt schildern Sie mir mal eine Option, die gewaltfrei vonstattengeht, in der in fünf Jahren die Ukraine noch besteht.</p>
<p>Hoppla, komische Schärfe da in meiner Stimme. Hatte ich so glaube ich noch nie bei STUDIO KOMPLEX. Aber ja... es... fasst mich an!</p>	
	<p>Jürgen Grässlin: Es ist sehr schade, dass wir Pazifisten und Pazifisten immer erst dann gefragt werden, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. Wie wäre es denn gewesen, wenn man uns gefragt hätte in den 90er Jahren? Wie steht ihr zur Osterweiterung der NATO? Dann hätte ich genau gesagt so wie es Michail Gorbatschow als russischem Präsidenten versprochen worden ist, dass die NATO sich nicht nach Osten erweitert, dass das Baltikum, das Polen, das Tschechien, die Slowakei bis runter in den Süden, nach Rumänien nicht zur NATO gehören werden und Russland keine Angst haben muss. Ganz im Gegenteil. Dass wir Frieden schaffen in einer europäischen Friedensordnung unter Einschluss Russlands. Das ist nicht passiert.</p>
<p>Oh no, jetzt geht das los. Will er jetzt wirklich so argumentieren? Das arme Russland, das ja bei genauerer Betrachtung gar nicht anders konnte. Beruhige dich, David</p>	

	<p>Die NATO hat sich sukzessive erweitert, und das einzige Land, das jetzt große Land, das jetzt noch fehlt, ist die Ukraine. Und wenn Ukraine jetzt auch noch Teil der NATO wird, dann ist das Kind ganz in den Brunnen gefallen und Russland wird dies nicht akzeptieren. Und der Krieg, der jetzt begonnen hat, wird sich auf lange, lange Jahre hinweg fortsetzen. Das zweite ist die Frage ist, wie reagiert man denn dann, wenn die Russen sich jetzt angegriffen fühlen? Offensichtlich fühlt sich, und das ist wie gesagt subjektiv, Russland auch brüskiert und attackiert und schlägt aus russischer Sicht zurück. Dass wir das objektiv im Westen anders sehen können, versteht sich. Das Ergebnis ist aber jetzt, dass wir einen Krieg haben, aus dem die Militärs und die Militärs führen, den beiderseits der Front kaum mehr herauskommen. Und jetzt einen Pazifisten zu fragen ...: Da stehen auf beiden Seiten bis an die Zähne hochgerüstete Armeen. Die wollen aufeinander schießen, die wollen kein Territorium zurückgeben, sie bestehen auf Maximalforderungen. Da versagen nicht nur die Militärs, sondern es versagt hier auch jede Form von friedliebender Antwort. Weil solange Militärs Krieg führen wollen, werden sie Krieg führen.</p>
	<p>David: Ein Wladimir Putin ist nicht Gorbatschow.</p>

	<p>Das ist der Mann, der sich übrigens nicht immer nur reaktionär auf NATO Osterweiterung beruft, wenn er Expansionsfantasien äußert, sondern eher auf ein russisches Reich zurück möchte, das es schlichtweg wahrscheinlich auch noch nie gab. Und da haben Sie gar nicht das Gefühl, dass wir hier es mit einem faschistoiden Regime zu tun haben, die mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln sich vergrößern wollen. Und das völlig unabhängig von dem, was die USA wollen und woanders tun?</p> <p>Jürgen: Also ob der Begriff faschistoid stimmt – das ist noch mal eine eigene Geschichte. Ich sehe in Putin nicht einen Hitler. Es ist nicht Ziel Russlands, Westeuropa in einen Angriffskrieg nach dem anderen zu verwickeln und ein Land nach dem anderen zu besetzen ist auch gar nicht möglich.</p>
Woher weiß er das eigentlich?	
	<p>Die NATO hat ungefähr die 17 fache Schlagkraft wie die russische Armee. Putin geht es um die Ukraine und im Moment um die Ukraine alleine. Dass er das Völkerrecht bricht, ist ganz klar. Aber dass er auf der anderen Seite nicht Ansprechpartner sein kann, um Friedensverhandlungen herbeizuführen, da</p>

	<p>würde ich ganz arg aufpassen. Weil wenn Sie sagen, er ist faschistoid, dann sind Sie Teil dieser argumentativen Eskalationsspirale, die uns natürlich dazu führt zu sagen: Wenn der ein Faschist ist, wenn da ein zweiter Hitler sitzt auf der anderen Seite, dann kann ja nur unendliche Waffengewalt helfen. Und das glaube ich nicht. Was jetzt helfen würde.</p> <p>David: Was bringt Sie denn dazu, das nicht zu glauben? Wo sind denn die Anzeichen dafür, dass Wladimir Putin das nicht ist? Ein Faschist?</p> <p>Jürgen: Ich habe es gesagt. Er ist kein Faschist, der Europa überfallen will, sondern er fokussiert sich auf die Ukraine. Mit übrigens Argumenten, da sind wir uns ganz einig, die ich auch nicht nachvollziehen kann.</p>
<p>Also während er mir hier argumentative Eskalationsspirale vorwirft, klingt er doch irgendwie etwas zu verständnisvoll, oder? "Argumente, die ich nicht nachvollziehen kann."</p> <p>Angesichts dessen, was Putin da treibt... ja... da will ich vielleicht argumentativ auch mal eskalieren! Die Frage ist natürlich: Nur weil ICH bisschen eskalieren will, sollten deswegen Staaten so</p>	

<p>handeln?</p> <p>Bloß: Was bleibt ihnen denn übrig? Sorry, ich check's einfach nicht.</p>	
	<p>David: ...einer hoch aufgerüsteten Ukraine, die eine 1000 Kilometer lange Grenze zu Russland hat und sich vor russischen Angriffen auf lange, lange, lange Zeit verteidigen muss. Und dann und erst dann kann so langsam eine diplomatische Lösung gefunden werden. Dann kann man pazifistische Wege einschlagen. Bis dahin ist ein Staat wie Russland ein Putin, der Kriegsverbrechen in Buchara geschehen lässt. Bestenfalls nur geschehen lässt, kein Verhandlungspartner.</p> <p>Jürgen: Die Argumentation geht davon aus, dass wir die Guten sind, dass wir Völkerrecht einhalten im Westen und seitens der NATO, dass Russland permanent Völkerrecht bricht.</p> <p>David: Echt? Ich finde gar nicht. Ich finde, man kann das doch jetzt mal, man kann das doch ausklammern, oder nicht?</p> <p>Jürgen: Nee, kann man nicht, weil der Westen ja immer wieder sagt, wir haben westliche</p>

Werte. Demokratie, Frieden, Freiheit, Völkerrecht. Und der Westen aber und Russland auch allein in diesem Jahrhundert - also wir reden jetzt nur mal vom 21. Jahrhundert permanent Völkerrecht gebrochen hat: die Russen in Georgien, in Libyen, in der Ukraine, der Westen in Jugoslawien, in Afghanistan, im Irak, in Jemen, in Syrien. Es schenkt sich an dieser Stelle nichts und westliche Werte sind nicht die Werte, die uns suggeriert werden. Westliche Werte sind auch Machtinteressen. Und wenn Sie so wollen auch Rohstoffinteressen und vor allem auch wenn sie die Türkei als NATO Partner sehen, durchaus auch Okkupationsinteressen gegenüber den Kurden.

David:

Wenn ich Ukrainerin bin und ich werde und mein ganzes Land von Russland angegriffen und ich erlebe, dass in einem Ort wie Butscha, unter anderem in Butscha, Kriegsverbrechen, grauenvolle Folter und Massenmorde geschehen, dann ist es mir doch völlig egal, dass der Westen irgendwo anders auch schon mal Kriegsverbrechen und Völkerrecht gebrochen und begangen hat. Sondern ich möchte, dass das aufhört, koste was es wolle. Deswegen glaube ich, man kann in der Diskussion jetzt akut in diesem Fall was aussparen. Wenn wir nämlich deren

Perspektive einnehmen und nicht nur unsere, die so drauf blickt von 1000 Kilometer Entfernung.

Jürgen:

Dass es aufhört. Das wollen wir alle. Ich selber war oft genug in Krisen- und Kriegsgebieten. Ich war allein fünfmal in Türkisch-Kurdistan, ich war in Somalia und anderen Ländern und habe mir angeschaut, was passiert, wenn Kriegsverbrechen passieren. Ich bin auf Exekutionen zu Plätzen gelaufen und unter mir haben die Knochen geknackt der Exekutierten. Ich kenne dieses schreckliche Gefühl und kann das unglaublich gut nachvollziehen, wenn man aus ukrainischer Sicht jetzt sagt: Waffen, Waffen und nochmal Waffen. Aber das ist ja eine Logik, die gefangen ist in der Militär Logik und die nichts bringt. Ich habe es vorhin gesagt, wir sind jetzt in der Bilanz eines Jahres dieses Krieges, also am 24 Februar jährt sich dieser Krieg und das Ergebnis ist, dass beide Seiten eigentlich nicht viel weiter sind als vor einem Jahr, außer dass wir geschätzt 240.000 Tote, Hunderttausende von Verstümmelten und ein Land zu einem Drittel mit Minen unbewohnbar gemacht vor uns haben. Ja, ich kann das nachvollziehen, Dass jemand in der Ukraine sagt: liefert uns Waffen. Ich kann aber nicht nachvollziehen, dass das die Lösung sein soll, weil Krieg und Öl ins

	<p>Feuer und weitere Eskalation führt nicht zum Frieden, sondern führt in die Spirale von einem konventionellen Krieg, und den Einsatz atomarer taktischer Waffen, Mittelstreckenraketen und wenn es für die Menschheit schrecklich läuft, auch der Interkontinentalraketen.</p>
<p>So... und wie komme ich da jetzt raus? Von argumentativer Eskalation spricht er und eskaliert hier das Hypothetische. So kann man die Angst natürlich auch schüren.</p> <p>Andererseits: Vielleicht ist Angst ausnahmsweise eben doch ein guter Ratgeber. Ich muss daran denken, was mir Vero gesagt hat: Wie sie glaubt, wie es jetzt weitergeht in der Ukraine. Und mit Russland. In ihrem Szenario, wo Pazifismus eben an seinem Ende ist.</p>	
	<p>Vero Wendland: Also ich habe das mal so scherzhaft gesagt: im Grunde gehts darum, die Hütte zu verrammeln und die Schrotflinte aus dem Fenster zu legen. Meine Prognose ist so eine Art Israelisierung, solange sich an Russland nichts ändert, wird die Ukraine so leben müssen wie Israel, das heißt schwer bewaffnet mit schwerster Verteidigung nach außen, so dass möglichst wenige Raketen da durchkommen. Und womöglich auch und da sollten vor allen Dingen die westlichen Partner sich eine Menge Gedanken darum machen: da gibt es für mich eigentlich nur zwei Möglichkeiten, die</p>

Ukraine abzusichern. Sollten die Russen aus der Ukraine dann verjagt worden sein? Es gibt die Möglichkeit NATO-Beitritt, die Ukraine tritt in den Schutz der NATO ein. Und die Voraussetzung dafür wäre allerdings, dass sie in keinem Falle mehr noch irgendein strittiges, also sprich von Russen besetztes Gebiet hat. Das würde bedeuten, dass sie mitsamt der Krim in die NATO eintritt. Wir können uns über die Wahrscheinlichkeit dieser Option jetzt Gedanken machen. Und die zweite Option wäre tatsächlich, und die ist noch unerfreulicher, das wäre die nukleare Option, nämlich die Ukraine wird Atomwaffenstaat. Die Ukraine hat dafür sowohl die Ressourcen als auch die Skills und das Personal. Nur gefährlich ist bekanntermaßen in solchen Prozessen der Weg zur Waffe, also bis die Atomwaffe dann wirklich installiert ist, und die Bewaffnung auch funktioniert. Bis das der Fall ist, ist so ein Land sehr verwundbar. Diese ganzen Geschichten wurden interessanterweise in den 90er Jahren im Kontext der nuklearen Entwaffnung der Ukraine diskutiert. John Mishima, hat damals einen Aufsatz geschrieben „A New Age of Ukraine – the Nuclear Moment“ oder so ein ähnlicher Titel. Jedenfalls im Grunde ein Plädoyer für die nukleare Bewaffnung der Ukraine, sie also beizubehalten, weil er erkannt hatte, dass der strategische Gegner der Ukraine

	<p>Russland sein wird und dass das, wenn die Ukraine nicht in westliche Bündnisse integriert wird, der einzige Weg für die Ukraine ist, selbst wenn sie sich als neutral erklärt, ihr Territorium abzusichern. Ja, und der Mann hatte erstaunlicherweise recht. Er hat tatsächlich die Schwäche dieser ganzen Abrüstungsabkommen der damaligen Zeit erkannt, nämlich dass die Ukraine zwar ihre Atomwaffen abgegeben hatte, aber dafür keine robusten Sicherheitsgarantien bekommen hat. Und da kann man natürlich dann sagen, eine sichere Ukraine wird es nur geben mit robusten Sicherheitsgarantien, sprich NATO-Beitritt oder mit einer robusten Sicherheitsgarantie, die man selber macht. Und das ist dann in diesem Fall nur die nukleare Bewaffnung, die da übrig bleibt. Und das sind natürlich dann ja nicht so schöne Perspektiven. Aber es sind Perspektiven, mit denen man sich beizeiten auseinandersetzen sollte.</p>
<p>Wie krass ist das denn?</p>	<p>Vorleser: David konnte nun eine Frage nicht unterdrücken: "Wie krass ist das denn?" Der Gedanke an eine Israelisierung der Ukraine ließ ihn erschauern. Hatte er wirklich Lust, die Welt in eine dauermilitarisierte Hölle verwandeln zu lassen? Mit einem Mal erschienen ihm die Pläne seines Gastes Jürgen völlig klar und voller Verheißung.</p>

<p>Denn offenbar ist die militärische Eskalation in vollem Gange.</p> <p>Bloß: Jürgen hats selbst gesagt: Das Kind ist ja schon in den Brunnen gefallen. Und was sagte er noch?</p>	
	<p>Solange Militärs Krieg führen wollen, werden sie Krieg führen.</p>
<p>Man kann sich mit Jürgen vortrefflich über's "wollen" streiten. "Wollen" die wirklich? Oder sehen sie keine andere Wahl. Ich glaube letzteres.</p> <p>An der Konsequenz ändert es halt nichts. Es ist ein Trauerspiel.</p> <p>Okay, ich raffte mich nochmal auf.</p> <p>Wie meint denn Jürgen Grässlin, hätte die Ukraine sich verhalten sollen. Um die militärische Eskalationsspirale nicht zu befeuern ...? Kriege gerade schon Gänsehaut..</p>	
	<p>Jürgen: Also, wenn ich das Best Case Szenario aufzeigen darf.</p> <p>David: Sie dürfen es mal malen.</p> <p>Jürgen: Ich darf malen, danke. Ich male es gerne aus Sicht eines Pazifisten in Deutschland oder vielleicht auch international aktiv. Aber ich maße mir nicht an, den Ukrainern zu</p>

	<p>sagen, wie sie sich hätten verteidigen sollen oder nicht verteidigen sollen. Aber ich beantworte Ihre Frage gerne. Erica Chenoweth beweist, dass wenn man eine Macht, die ein Land okkupieren will, einmarschieren lässt, die Städte besetzen lässt und von da an auf ganzer Breite, sprich von Arbeitsverweigerung bis Generalstreik, das Szenario der sozialen Verteidigung durchzieht, dass die Erfolgchancen viel, viel größer sind als die Erfolgchancen, die wir jetzt haben. Wo beide Seiten bis an die Zähne hochgerüstet und immer mit neuen Waffen und gegebenenfalls auch mit immer schlimmeren Waffen diesen Krieg eskalieren.</p>
<p>Zwei Dinge beruhigen mich etwas - ich war zwischenzeitlich wirklich ein bisschen sauer auf Herrn Grässlin merke ich gerade... Erstens will er sich nicht anmaßen, für die Ukraine zu sprechen. Er framed es als seine ideale Sicht von außen. Und zweitens: Er sagt nicht "Genauso so hätte es funktioniert!" - Er sagt: Die Erfolgchancen seien größer."</p> <p>Und die Bewertung dessen maße ich mir nun wiederum nicht an.</p> <p>Aber... hmm.. die Sache mit der Sozialen Verteidigung. Das ist doch... Nee, ich muss nochmal ran, sorry.</p>	
	David:

	<p>Da musste ich an Belarus denken und an 2020 und an wirklich weitgehend friedliche Proteste. Eine Massenbewegung, die sich dort dem Regime, dem sehr russlandtreuen Regime entgegengestellt hat, was einfach nur brutal niedergeschlagen wurde und zu einem Ende geführt hat. Das war doch sozialer Widerstand in reinster Form, oder nicht? Und hat wirklich gar nicht gut funktioniert.</p> <p>Jürgen: Sie haben vollkommen recht. Es gibt keine Garantien. Weder, wenn Sie militärisch intervenieren, noch wenn Sie versuchen, diesen Konflikt zu deeskalieren und durch soziale Verteidigung, die den Blutzoll deutlich zu mindern und die Sicherheit und Unversehrtheit eines Landes zu garantieren. Man kann sich nur in beiden Argumentationslinien auf die Suche begeben, aber die Gesamt Analyse dessen, wie erfolgreich Widerstand ist, militärischer Widerstand und nicht militärischer gewaltfreier Widerstand ist mit der Studie von Erica Chenoweth und Frau Stephan deutlich beantwortet. Aber ganz richtig: es gibt keine Garantien. Belarus ist ein Beispiel dafür, wie gewaltfreier Widerstand niedergeschlagen wird.</p>
	<p>Vorleser: Beim Anhören dieser Worte, erkannte David, dass die ausgedehnte</p>

<p>This You?!</p>	<p>Beschäftigung mit solchen Fragen seinen Verstand hatte verwirren müssen. War er zuvor nahe daran, seine Friedensliebe zu vergessen, hatte diese seit langem nicht gehörte Stimme sie erneut aufgerüttelt. Und zugleich erschreckt. "This you?!" fragt er sich selber, denn er konnte sich nicht erklären, dass er ernsthaft danach verlangen könne, dass im Grunde Wehrlose sich den Kugeln der Eroberer entgegenstellen – um den Frieden zu wahren.</p>
<p>Ja cool - da stehe ich nun. Zwischen den Stühlen - wie am Anfang eigentlich auch. Bloß irgendwie... gefestigter. Weil mir viel klarer als am Anfang ist: Weder die eine Seite "Wir müssen Pazifismus immer und überall und sei es noch so krass durchziehen"... noch die andere "Pazifismus isch over - Lebbe geht weider" werden meine Positionen. Weil Lebbe geht für mich in beiden Optionen nicht weider.</p>	
<p>Aber heißt das, ich bleibe in dieser wischiwaschi-haften Position? Pazifismus ist gut und richtig, aber im Zweifelsfall hilft er mir nicht weiter? Was meint Thomas Kater dazu? Der lehrt doch Praktische Philosophie. Der muss das doch wissen.</p>	
	<p>David: Und das kommt sofort in mir so auf, dass ich dann sofort auch wieder selbstkritisch</p>

als eben jener, der gesagt nehme Ich bin Pazifist, aber ich mich dann frage: Ja, bin ich das wirklich? In der Situation würde ich wirklich nicht zum Mittel der Gewalt greifen, wenn ich oder meine Nächsten angegriffen würden. Können Sie das von sich sagen?

Thomas Kater:

Mit letzter Gewissheit kann man das, denke ich nicht sagen. Vor allen Dingen, was Sie ja in einem Nebensatz jetzt mit angeführt haben: Wenn es nicht nur um die Frage geht, ob ich angegriffen werde und wie ich mich diesem Angriff meiner Person gegenüber verhalte, sondern wie ich mich verhalte, wenn andere angegriffen werden. Und da haben wir, wenn man das vielleicht etwas leger formulieren darf, da haben wir sozusagen den dritten Spieler mit im Spiel. Wie verhalte ich mich, wenn ich sehe, dass jemand mit dem Mittel der Gewalt angegriffen wird? Kann ich mich dann sozusagen auf meine pazifistische Position zurückziehen und zu sagen „Nein, auch in dieser Situation verweigere ich mich, in dieses Geschehen mit dem Mittel der Gewalt selbst einzugreifen“? Und das ist sicherlich moralisch eine außerordentlich problematische Position, weil ich dann damit unterstellen muss, dass ich in der Situation auch keine Verantwortung habe gegenüber dem Angegriffenen. Und dahinter steckt sozusagen das moralische Prinzip, dass ich grundsätzlich verpflichtet

	<p>bin, jemandem in Not zu Hilfe zu eilen. Und dem würde ich mich ja sozusagen entziehen, wenn ich sage, auch dem Angegriffenen verweigere ich sozusagen die Unterstützung mit dem Mittel der Gewalt. Und an der Stelle kommt sozusagen dieser individuelle, ich nenne ihn mal Gewissens pazifismus offenkundig an eine moralische Grenze, an der er nicht mehr bruchlos durchgehalten werden kann, ohne selber wiederum Schuld auf sich zu laden. Und das macht sozusagen das Dilemma des Pazifisten aus, dass er in dem Moment, wo er jemand anderem die Hilfe verweigert, sich offenkundig selbst wiederum schuldig macht. Und das ist tatsächlich ein Dilemma für denjenigen, der diese Form des Gewissens pazifismus für sich beansprucht.</p>
<p>Ja, aber das kann ja nur bedeuten, dass ich mich von diesem Pazifismus verabschieden muss. Weil das Dilemma offenbart: Ich kanns nicht durchziehen, ohne mich schuldig zu machen. Oder schuldig zu fühlen. Am Ende auch irgendwie wurst...</p> <p>Aber lässt sich diese individuelle Pazifismus und mein kleines Dilemma überhaupt auf diesen Krieg anwenden? Wo staatliches Handeln wirkt?</p>	
	<p>Thomas Kater: Na, ich denke, man kann das schon erst mal abbilden dahingehend, dass die Logik, die sozusagen die Entscheidung prägt, die</p>

	<p>ja die gleiche ist. Ich habe einen Angreifer, in dem Fall Russland, ich habe einen Angegriffenen, in dem Fall die Ukraine, und ich habe sozusagen als Dritten im Spiel, ich reduziere das jetzt mal, die Bundesrepublik Deutschland, die sich sozusagen zu diesem Konflikt jetzt verhalten muss, und was auch immer sie tut, ob sie sich sozusagen der Unterstützung der Ukraine durch die Lieferung von Waffen etc. etc. verweigert oder ob sie es tut: sie lädt ja in einer moralisch relevanten Weise bei jeder dieser beiden Entscheidungen Schuld auf sich. Und dann ist es auch eine Frage des politischen Abwägens, ob man sich in diesem Konflikt involvieren möchte, indem man den Angegriffenen unterstützt. Und unter den Bedingungen, die ich vorhin skizziert habe, dass der unschuldig in Not Geratene unterstützt werden muss. Als ein zentrales moralisches Gebot habe ich dann zunächst mal die moralisch prioritäre Pflicht, auch in dem Fall der Ukraine zu helfen. Und die Frage, die man dann wiederum moralisch nicht oder moraltheoretisch nicht uneindeutig beantworten kann, ist die Frage: Mit welchen Mitteln? Das ist dann eine originäre Frage politischer Abwägung.</p>
<p>Eine Abwägung, die von Deutschland, die von mir zu der Erkenntnis geführt hat: Ja, wir müssen die Ukraine mit Waffen beliefern.</p>	

<p>Und da bin ich wieder am Anfang dieser Folge: Wie viel Wert ist mein Pazifismus, wenn ich - wenns mir in den Kram passt - von ihm Abstand nehme?!</p>	
	<p>Thomas Kater: Bei Kant gibt es die Formulierung vom Krieg als traurigem Mittel. Das heißt, dass es Konstellationen gibt, in denen tatsächlich Waffengewalt sozusagen unumgänglich ist. Dass ich mich ihr in sinnhafter Weise sozusagen nicht verweigern kann. Aber mit der Formulierung, den Krieg als trauriges Mittel zu begreifen oder zu benennen, habe ich ja letztlich die Orientierung an den für mich zentralen Werten, die da unter dem Begriff des Pazifismus zusammengefasst werden können, nicht aufgegeben. Ich gebe ja nicht die Aufgabe auf, wie Kant sagt: Den Frieden herzustellen ist Pflicht. Diese grundsätzliche Forderung gebe ich damit ja nicht auf. Ich stelle sie sozusagen nur aufgezwungenerweise zurück. Und das ist eine Figur, die finden wir schon in der Spätantike bei einem der ganz großen Friedens Denker im Abendland, bei Augustinus, der sagt. Der Weise wird nur mit Trauer Krieg führen, weil es eben Konstellationen gibt, in denen es offenkundig unumgänglich ist, und zwar insofern, als mir letztlich der Krieg von jemand anderem aufgezwungen wird. Und das ist ja der entscheidende Unterschied</p>

	<p>zu dem, was wir im 19. und frühen 20. Jahrhundert als Militarismus kennengelernt haben. Dort war der Krieg als Option ja zu verstehen als Angriffsoption und nicht als Verteidigungsoption. Das war sozusagen die Legitimation und Perspektive der Militaristen. Und dementsprechend schließt eine grundsätzliche pazifistische Haltung selbstverständlich nicht von vornherein schon aus, dass ich im Verteidigungsfall auch bereit bin, das Mittel der Gewalt einzusetzen, vor allen Dingen in einer solchen Konstellation wie der jetzigen, wo wir sehen, es ist ein manifester Bruch des Rechts geschehen, es wird jemand angegriffen und ich stehe in der Situation, diesem Angegriffenen entweder zu helfen oder ihm die Hilfe zu verweigern. Und mindestens für die Verweigerung der Hilfe kann ich kein tragfähiges moralisches Argument vortragen.</p>
<p>Oh Mann... das macht ich alles fertig.</p>	
<p>und jetzt?</p>	<p>Vorleser:</p> <p>„Und jetzt?“ fragte sich David und sah sich im Dunkeln um. Er machte bald die Entdeckung, dass er sich vor Erschöpfung nun überhaupt nicht mehr rühren konnte. Im übrigen fühlte er sich aber verhältnismäßig behaglich: er hatte zwar noch Zweifel, aber sie wurden schwächer. Er verstand, dass er auch als Pazifist nicht</p>

<p>Hatte Gereon es mir nicht gesagt?</p> <p>Wer kann ihm das verübeln?</p> <p>Und wer kann Vero verübeln, dass sie bei ihren Erfahrungen den Verzicht auf Waffen verdammt?</p>	<p>in jeder Situation friedlich bleiben musste, wenn er nur den Frieden als Ziel bewahrte. „Hatte Gereon es mir nicht gesagt?“, murmelte er, „aber ich wollte es nicht wahrhaben“. Überhaupt dachte er an seine Gäste mit Rührung und Liebe zurück. Jürgen tat alles, um seinen Idealen treu zu bleiben. „Wer kann ihm das verübeln?“, dachte David. „Und wer kann Vero verübeln, dass sie bei ihren Erfahrungen den Verzicht auf Waffen verdammt?“ In diesem Zustand friedlichen Nachdenkens sank sein Kopf ohne seinen Willen nieder und er fiel in einen schweren Schlaf.</p>
	<p>Traumklang, Gesprächsfetzen</p>
<p>Mehr cringe geht ja wohl nicht.</p>	<p>Vorleser: Immer deutlicher hörte er Stimmen, die ihm nun nicht mehr als freundliche Gedanken seiner Gäste wohl taten, sondern in seinen Ohren wie die schlimmsten Vorwürfe dröhnten: „How dare you? Was redest du unbedarfter Ex-Zivi, der noch nie einen Krieg aus der Nähe gesehen hat, hier vom Kämpfen und vom Töten - mehr cringe geht ja wohl nicht“.</p> <p>Und wie um das zu bestätigen, erschien nun eine Gestalt.</p>
	<p>Mein Name ist Dunja Neukam. Ich bin 50 Jahre alt und ich war Zeitsoldat. Zwölf</p>

	<p>Jahre. Ich war in sieben Auslandseinsätzen und davon viermal in Afghanistan. (...)</p>
Lappen, Lauch, Fake	<p>Vorleser: "Jetzt krieg ich´s ab", schoss es David durch alle Glieder. Sie wird mir ordentlich den Kopf waschen, wie ich es verdient habe und aussprechen, was ich bin: "Ein Lappen. Ein Lauch. Ein Fake".</p>
	<p>Aber hatte er sich diesem Vorwurf nicht die ganze Zeit über ausgesetzt - ohne Furcht? Und er verspürte nun den tollkühnen Wunsch: sie zu fragen, und er flüsterte im Traum die Frage vor sich hin: "Was hältst du vom Pazifismus?"</p>
	<p>Dunja Neukam: Also ich bin grundsätzlich auch pazifistisch eingestellt, weil ich bin ja nicht für Krieg. Und ich glaube, das vergessen immer ganz viele, dass wenn jemand bei der Bundeswehr ist, Soldat ist, dass er dann nicht gleich sozusagen eine gewisse Kriegsgeilheit hat. Aber das stimmt einfach nicht. Ja, man muss zur Waffe greifen. Ja, man kommt in Kämpfe. Das gehört zum Soldatenberuf, oder? Damit muss man sich auf jeden Fall befassen. Aber es ist ja nicht so, dass die Soldatinnen und Soldaten unbedingt kämpfen wollen. Ja, und ich glaube, jeder möchte einfach Frieden für sich haben.</p>

	<p>Und wir haben ja Glück, dass wir in Deutschland leben und seit vielen Jahren eben bei uns kein Krieg herrscht und dass vielen, gerade bei der jüngeren Generation das auch nicht so präsent ist, wie das früher mal war und was das für Folgen hatte. Und dann ist es natürlich leichter zu urteilen. Das soll auch kein Vorwurf sein, aber es ist einfach für eine jüngere Generation gar nicht zu überblicken, was es heißt, im Krieg zu sein. Und auch, sage ich mal, Kriegsnachfolgen. Also die Generation von meinem Papa. Und ich glaube, das ist die Schwierigkeit, immer zu sagen Ja, wir sind gegen Krieg. Ja, also ich glaube, keiner möchte Kampf und Krieg haben und in seinem Land unterjocht werden wie auch immer oder kämpfen und Repressalien haben. Und deswegen kann ich sagen, dass ich schon pazifistisch eingestellt bin.</p>
<p>Eine pazifistische Soldatin?</p>	<p>Vorleser: “Eine pazifistische Soldatin?” dachte David, “das muss ein Traum sein.” Aber nun wollte er nicht ans Aufwachen denken, sondern im Gegenteil die Zeit bis dahin nutzen, um sie nun auch zu fragen, was er alle anderen gefragt hatte - diesmal ohne Kant, ohne Theorie der sozialen Verteidigung - wie lässt sich dieser Pazifismus denn vereinbaren mit der Lieferung von Waffen?</p>
	<p>Dunja Neukam:</p>

	<p>Krieg ist auf einmal jetzt so nah geworden und mit dieser Nähe kommt auch eine gewisse Angst. Und ich kann das auch absolut nachvollziehen, wenn mal zwei Kräfte da einen Krieg führen und im Grunde eine Großmacht auch so unberechenbar ist, dann macht es natürlich Angst. Und deswegen kommen auch diese ganzen vielen Diskussionen und natürlich auch mit diesen Waffenlieferungen ist es auch schwierig, gibt man nichts. Aber ich meine, das ist ja ein Partner. Wir hatten auch Ukrainer in Afghanistan, es ist ja ein Partner, nah an Europa, nicht in der EU, aber ist in Europa, und auf einmal wird es so nah und ich glaube es. Meiner Meinung nach gibt es da keine Alternative. Also nichts zu tun und abzuwarten. Und wir wissen nicht, was danach folgt. Oder man macht es wie viele andere Nationen, zeigt gemeinsame Stärke und unterstützt dann die Ukraine. Also dazwischen gibt es einfach nichts.</p>
	<p>Und da sah der zweifelnde Held ein, dass er es nicht aus Schwäche war: selbst die klarste Entscheidung des Gewissens lässt den Zweifel nicht verstummen. Und es geschah, was in jedem Traum geschieht, wenn Klarheit eintritt: er erwachte.</p>
	<p>SK-Endmusik</p>
<p>Guten Morgen Leute, na? Das war STUDIO KOMPLEX ...</p>	

Und das war eine sehr besondere Folge für mich. Ich hoffe, sie hat euch auch ganz gut gefallen. Ist dem so: Dann abonniert diesen Kanal, setzt Glocken, wo Glocken zu setzen sind und wenn ihr uns was zu sagen habt: Tut das! bei Insta oder Twitter oder per Mail:
studiokomplex@hr.de

Der hr, der Hessische Rundfunk hat das alles hier möglich gemacht. Genauer gesagt, dieses Team:

Rainer Dachzelt, Rik Oppermann und Johannes Sassenroth.

Für den Sound verantwortlich waren diese Woche Kora Bender und Jonas Karle.

Und die schönste STUDIO KOMPLEX-Erzählerstimme hat Uli Kafka-Höhmann.

Danke fürs Zuhören, ich bin David Ahlf - bis nächste Woche